

Vorsitzender Hofrat Dr. Arthur Meiner (Leipzig): Herr Schmorl zieht seinen Antrag zurück. Ich danke ihm. Der Schluß der Aussprache ist angenommen. Wir hören nun die Herren, die sich noch gemeldet haben.

Etto Paetsch (Königsberg i. Pr.): Ich bitte darüber abstimmen zu lassen, ob die Redner noch gehört werden sollen. (Sehr richtig!)

Vorsitzender Hofrat Dr. Arthur Meiner (Leipzig): Es ist in unserem Kreise üblich gewesen, daß die Redner, die sich gemeldet hatten, noch gehört worden sind, und ich glaube, es wäre eine Zurücksetzung der Redner, wenn man sie nicht hören wollte. (Sehr richtig!) Ich bitte deshalb Herrn Paetsch, auf die Erfüllung seines Wunsches zu verzichten. — Das geschieht.

Dr. Wilhelm Kuprecht (Göttingen): Meine Herren! „Der Worte sind genug gewechselt“, dachte ich, und ich hätte auf das Wort verzichtet, wenn nicht der Herr Vorredner in der warmherzigen Begeisterung der Jugend mehr an Ihr Herz als an Ihren Verstand appelliert hätte. (Weiterkeit.)

Ich habe das Gefühl — man darf in ernstesten Dingen auch wohl ein heiteres Wort gebrauchen —: „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht!“, wenn ich die Stimmen aus Sortimenterkreisen und die Stimmen aus dem Verlegerkreise höre, und da ist mir nun eines Bedürfnis: als Verleger zu erklären, daß ich mir die Begründung des Herrn Dr. Springer und die Begründung des nunmehrigen Ersten Vorsitzenden des Verlegervereins nicht zu eigen mache, sondern daß ich mich vollständig einig fühle mit der Begründung des Herrn Ritschmann, ich glaube dies erstemal in meinem Leben. (Große Heiterkeit. — Zustimmung und Händeklatschen bei den Verlegern.) Er hat mit dem Talent, das ihm eigen ist, in schöner Form mir in fast allem vollständig aus der Seele gesprochen: in der Anerkennung des Herrn Röder, in der Anerkennung des Herrn Georgi.

Sodann möchte ich noch eines sagen: Ich bin dreizehn Jahre lang Mitglied des Wahlausschusses gewesen, und ich bin trotz der vielen Vorwürfe, die man heute dem Wahlausschuß gemacht hat, stolz darauf. Aber eines muß ich sagen: Niemals hat im Wahlausschuß die Praxis bestanden, daß zuerst der bisherige Zweite Vorsteher für den Posten des Ersten Vorstehers nominiert werden mußte. (Hört! hört!) Das ist nicht Praxis des Wahlausschusses gewesen. Es ist nur in einzelnen Fällen geschehen; aber man hat nie daran gedacht, sich so festzulegen.

Dann will ich Ihnen aus der Geschichte des Wahlausschusses noch eines sagen: Es sind viele Jahre vergangen, da bin ich als Vorsitzender des Wahlausschusses zu Herrn Georgi gereist und habe ihn gebeten, sich als Kandidaten für die Stelle des Ersten Vorstehers nominieren zu lassen. Einstimmig waren der Wahlausschuß und der Vorstand des Börsenvereins der Ansicht, daß wir den Börsenverein niemand sonst besser anvertrauen könnten. Dieselbe Ueberzeugung habe ich auch heute noch. Und wenn der Herr Vorredner mit dem schönen Worte Friedrichs des Großen: „Ich dien!“ geschlossen hat, so glaube ich versichern zu können, daß, wenn wir jetzt unsere Stimme Herrn Georgi geben, dieser auch sich diesen Wahlspruch zu eigen machen wird. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Georg Schmidt (Hannover): Meine Herren Kollegen! Ich möchte nicht den Eindruck auskommen lassen, als ob das, was vorhin Herr Dr. Springer als Vermutung ausgesprochen hat: daß der gesamte Verlag in dieser Frage hinter ihm stände, zuträfe, sondern ich kann von einer ganzen Anzahl guter und bekannter Verleger sagen, daß sie mit mir auf dem Standpunkt stehen, daß Herr Röder der geeignete Kandidat für den Posten des Ersten Vorstehers ist (Sehr richtig! — Bravo!), und es würde geradezu nicht der Tradition des Börsenvereins entsprechen, wenn er jetzt als Erster Vorsteher einen Verleger wählte, der dem Vorstande des Börsenvereins bisher noch nicht angehört hat. Das wäre meines Erachtens ein Unikum. Das ist bisher noch nicht geschehen (Widerspruch), wenn auch keine bestimmten Richtlinien dafür gegeben sind.

Nun sind sich aber alle Redner, die hier gesprochen haben: vom Verlag wie vom Sortiment, und zwar sowohl die Gegner wie die Anhänger, darin einig gewesen, daß Herr Röder sämtliche Eigenschaften besitzt, um den Posten des Ersten Vorstehers einzunehmen, und es haben bisher überhaupt nur zwei Gründe, die Herr Ritschmann mit erwähnt hat, gegen seine Wahl vorgebracht werden können. Der eine dieser Gründe ist die lange Eisenbahnfahrt, die Herr Röder notwendig hat, um nach Leipzig oder Berlin zu reisen. Die Reisedauer ist übrigens, wie mir hier versichert wird, wesentlich größer angegeben worden, als sie in Wirklichkeit ist; denn Herr Röder fährt keine elf Stunden mit dem Schnellzuge hierher. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt trifft allerdings zu und erfüllt die Anhänger des Herrn Röder zum Teil mit einer gewissen Besorgnis; aber wir kennen Herrn Röder alle so weit, daß wir das Vertrauen zu ihm haben: wenn er hier der Ansicht ist, diese Widerstände überwinden zu können, dann dürfen wir getrost das Amt in seine Hände legen.

Was Herr Ritschmann sonst noch ang führt hat, das war, wie ich sagen muß, diesmal recht wenig überzeugend, er hat garnicht in seiner sonstigen Weise gesprochen, die ja immer so schlagfertig ist, denn er ist ja entschieden einer unserer besten Redner. Er hat z. B. gesagt, die Vertreter des Sortiments, die im Ortsvorstand sind, würden gewissermaßen ein Übergewicht über die Verlegerstimmen haben. Gegen eine solche Annahme möchte ich doch unsere sehr verehrten beiden Verlegerkollegen, die noch im Börsenvereinsvorstand bleiben, in Schutz nehmen. Ich glaube, die Herren Linnemann und Reinhardt haben eine ebensogute Anhängerschaft wie die Herren vom Sortiment. Also das dürfte kein Grund sein, den man als durchschlagend betrachten könnte, und es wäre eine Zurücksetzung und eine Nichtachtung der Verdienste, die diese Herren um unsere Sache haben. Es wird das wohl auch nicht seine Absicht gewesen sein, sondern es ist ihm wohl nur so entschlüpft. (Paul Ritschmann: Nein, es ist mir gar nicht entschlüpft!)

Noch ein Punkt! Ich möchte vor allen Dingen bitten, daß Sie die Institution, die Sie sich in dem Wahlausschuß selbst gegeben haben, nicht desavouieren. Der Wahlausschuß hat das Amt gehabt, uns einen Vorsteher vorzuschlagen, und derjenige Teil des Verlages, der für Herrn Georgi eintritt hat Zeit genug gehabt, seinen Kandidaten rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Ich möchte, da ja Herr Schmorl seinen Antrag zurückgezogen hat, an Herrn Georgi die herzlichste Bitte richten, er möchte sich einer Wahl für den Posten des Zweiten Vorstehers nicht verschließen. (Bravo!) Es wird ihm damit nichts anderes zuemutet, als was man auch Herrn Röder zumutet. (Sehr richtig! — Händeklatschen.) Daher bitte ich dringend, für die Wahl des Herrn Röder einzutreten. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

Ernst Reinhardt (München): Meine Damen und Herren, es fällt mir an sich sehr schwer, mich zum Worte zu melden; aber ich kann wohl sagen, daß es mir noch nie so schwer gefallen ist, das Wort zu ergreifen, wie heute. Wenn es sich um eine Personenfrage handeln würde, so wüßte ich keinen bessern Vorsteher als Herrn Röder. Ich schätze Herrn Röder nicht nur als meinen Freund. An sich ist er wie wenig geeignet, das Amt des Ersten Vorstehers zu bekleiden. Darüber sind wir uns alle einig. Leider ist aber die Wahl des Ersten Vorstehers keine persönliche Frage, sondern eine eminent politische Frage, und die Politik besteht nicht darin, daß man dem, den man liebt, einen Blumenstrauß gibt und dem, den man nicht mag, einen faulen Apfel. Es ist eine etwas kunstvollere Art des Denkens, die sich darum nur sehr schwer gemeinverständlich ausdrücken läßt. Ich bin vor einem Jahre als der Verbindungsmitglied zwischen dem Börsenverein und dem Verlegerverein in beide Vorstände hineingewählt worden. Ich habe diese Wahl angenommen, nicht weil es mir an Arbeit fehlte, sondern weil ich es für ungemein wichtig, ja für die allerwichtigste Frage des Buchhandels halte, Verlag und Sortiment zusammenzubringen. Nur deshalb: nur um dieses Ziel zu erreichen, habe ich die Arbeit in beiden Vorständen übernommen, und ich glaube, dank dem Entgegenkommen, das ich auf seiten des Verlegervereins gefunden habe, waren